

Andreas Kaufmann – ein Schicksal aus dem Ersten Weltkrieg

Wolfram Graß

Bei Betreten des Friedhofes von Windschläg stößt der Besucher in der Mitte der Anlage, nahe dem Friedhofskreuz, auf ein bemerkenswertes, markantes Kleindenkmal: ein Bildhäuschen, das an den im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten Andreas Kaufmann erinnert. So mancher Betrachter, der nachdenklich die Zeilen der Grabinschrift gelesen hatte, mag sich wohl gefragt haben: wer war diese Person, die auf einem Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges ihr Leben verlor und so jung sterben musste?

Andreas Kaufmann wurde am 15. Dezember 1898 geboren, als einziger Sohn des Maurers Andreas Kaufmann sen. und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Schmidt.¹ Sein Elternhaus befindet sich im Oberdorf in der Windschläger Str. 21. Er wuchs mit drei Schwestern auf.²

Nach dem Besuch der Volksschule half er, so ist anzunehmen, mit hoher Wahrscheinlichkeit in der elterlichen Landwirtschaft aus. Bei Kriegsausbruch am 1. August 1914 war er gerade 15 Jahre jung.

1917 erfolgte die Einberufung zum Militärdienst und der spätere Einsatz an der Westfront in der Nähe des Kriegsschauplatzes Ypern. Die belgische Kleinstadt Ypern in der Provinz Westflandern war schon seit Ende Oktober 1914 ein sowohl von der deutschen wie von der alliierten Seite hart umkämpftes Terrain. Am 22. April 1915 wird bei einem Angriff der deutschen Truppen bei Ypern zum ersten Mal der chemische Kampfstoff Chlorgas eingesetzt.³ Die Fronten erstarren in der Region zum Stellungskrieg. Als Schütze bei der 3. Masch. Gewehr Kompanie des thüringischen Infanterieregiments Nr. 94 nimmt der junge Andreas Kaufmann 1917 an den Kampfhandlungen teil.⁴

In Anerkennung seiner geleisteten Dienste erhält er das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.⁵

Über die Umstände seines Todes gibt ein Tagebuch der Familie Hermann Stähler Auskunft:⁶

Dort ist zu lesen:

Derselbe wurde am 2. Dezember 1917 schwer verwundet (Kopfschuss) und ist in Folge seiner Verwundung gestorben am 3. De-



Andreas Kaufmann



Andreas Kaufmann
mit Orden „Eisernes
Kreuz“

zember zu Passendale (heutige Schreibweise Passendale), ward beerdigt auf dem Ehrenfriedhof in Beveren bei Roulers (heute Roeselare), überführt in die Heimat und daselbst beerdigt am 3. März 1918.

Nach Bekanntwerden der Todesnachricht entschloss sich sein Patenonkel Valentin Kaufmann,⁷ der bei der kaiserlichen Reichspost beschäftigt war, den Leichnam von Flandern nach Windschläg zu überführen, wo der Gefallene endgültig seine letzte Ruhestätte finden sollte.

Bei der Blechnerei Karl Schweizer in Offenburg ließ er einen Zinksarg anfertigen.

Mit dem Zug fuhr Kaufmann in die belgische Provinz Westflandern.⁸ Mündlichen Überlieferungen zufolge war er schon zehn Tage unterwegs, ohne seinen Angehörigen in Windschläg eine Nachricht über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zu hinterlassen. Dann traf die Meldung ein, dass der mitgenommene Zinksarg mit den sterblichen Überresten des Andreas Kaufmann per Bahn am Bahnhof Windschläg eintreffen werde.

Wie sich später bei der Rückkehr des Valentin Kaufmann herausstellte, hatten ihm ältere Leute eine Unterkunft im Keller ihres Hauses gewährt.

Der Windschläger Soldat Wilhelm Fischer (gefallen am 01.04. 1918 bei Moreuil südöstlich von Amiens an den Folgen einer Granatsplitterverwundung)⁹, der, wie Andreas Kaufmann ebenfalls, an der Westfront kämpfte, führte den Patenonkel an das Grab seines Neffen auf dem Ehrenfriedhof in Beveren.

Nach seinem Tod war Andreas Kaufmann in einem schlichten einfachen Holzsarg in einem Einzelgrab bestattet worden. Der Leichnam konnte daher ohne größere Probleme in den Zinksarg zur Überführung in seine badische Heimat umgebettet werden.

Nach der Ankunft am Windschläger Bahnhof wurde der Sarg ins Elternhaus transportiert, wo der Leichnam bis zur Beerdigung aufgebahrt worden ist.

Im Offenburger Tageblatt; Ortenauer Bote¹⁰ vom Freitag, den 1. März 1918 ist eine Anzeige zur Beerdigung von Andreas Kaufmann zu finden.

„Die Beerdigung unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes und Bruders Andreas findet am Sonntag, den 3. März nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. Andreas Kaufmann, Maurer“

Auch im Totenbuch der Pfarrgemeinde Windschläg¹¹ ist unter dem Eintrag Nr. 20 der tragische Todesumstand des jungen Soldaten durch Pfarrer Friedrich Knecht niedergeschrieben worden. Wie aus der Danksagung vom 7. März 1918¹² in der gleichen Zeitung zu entnehmen ist, gab es eine außerordentlich große Begräbnisfeier. Im Namen der tieftrauernden Familie dankte der Vater dem hochwürdigen Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang, dem Militärverein für seine Kranzniederlegung, sowie seinen Freundinnen für die schöne Kranzspende.

Ironie des Schicksals: jener besagte Valentin Kaufmann ist im Zweiten Weltkrieg beim verheerenden Luftangriff auf Windschläg am 27. November 1944 ums Leben gekommen, als er im Keller seines Hauses Schutz vor dem Bombenhagel suchte.

Seine letzte Ruhestätte findet sich unterhalb des Grabes von Andreas Kaufmann bei den Kriegsgräbern des Zweiten Weltkrieges (1888–1944), viertes Grab von rechts.

Neben der Grabstätte von Andreas Kaufmann steht ein Sandsteinkreuzifix, welches ebenfalls mit dem Tod des jungen Windschläger Soldaten in Verbindung gebracht wird.

Die auf dem Kreuz angegebene Stifterin „Ferdinand Schmidt Ww. Klara, geb. Wörner“¹³ ist die Großmutter des Verstorbenen mütterlicherseits. Es wird erzählt, dass die Mutter Gertrud, geb. Schmidt, den frühen Tod ihres einzigen Sohnes nicht überwinden konnte und sehr stark darunter gelitten hat. Für diese These sprechen auch die am Sockel eingemeißelten Inschriften „Mutter weine nicht“ „Siehe deinen Sohn“.¹⁴ Glücklicherweise ist die Originalrechnung des Stiftungskreuzes vom 3. November 1918 noch vorhanden. Die Rechnung ist an den Vater Andreas Kaufmann sen. gerichtet.¹⁵ Nachforschungen ergaben, dass die am Kreuz angegebene Stifterin am 31.05.1916 verstorben ist. Vermutlich ist mit der finanziellen Hinterlassenschaft der Großmutter das Kreuz als ein Mahnmal für das Leid vieler Mütter, die um den Verlust ihrer im Krieg gefallenen Söhne trauern, finanziert worden.

Bildhauer A. Hermle aus Offenburg stellte für das am 22. Oktober 1918 errichtete Kreuz folgende Rechnung:

Kreuzdenkmal aus Sandstein mit Christus und Mutter Gottes aus Kalkstein 1700 RM, Einfassung 180 × 2 m pro lfd. Meter 12 M 86,40 RM, Inschrift 166 Buchstaben gezeichnet, vertieft, gehauen und vergoldet 66,40 RM, Gesamtkosten 1852,40 RM.

Leider konnten im hiesigen Pfarrarchiv keine Informationen über die Kreuzeinweihung gefunden werden.



Grab auf dem Ehrenfriedhof Beveren.

Anmerkungen

- 1 Ortsfamilienbuch Windschlag, Eintrag Nr. 1220, Kind Nr. 3.
- 2 Ortsfamilienbuch Windschlag, Eintrag Nr. 1220.
- 3 Wikipedia Online-Lexikon siehe unter dem Artikel „Chlor“.
- 4 Siehe Grabinschrift am Bildhäuschen, Friedhof Windschlag.
- 5 Windschläger Bott 2010, 27, Eintrag durch Pfarrer Friedrich Knecht.
- 6 Dokumente in Privatbesitz, Tagebuch der Familie Hermann Stäbler.
- 7 Ortsfamilienbuch Windschlag, Eintrag Nr. 1222.
- 8 Ausführungen von Horst Belgardt, einem Nachkommen aus der Verwandtschaft von Andreas Kaufmann.
- 9 Windschläger Bott 2010, 23.
- 10 Offenburger Tageblatt, Ortenauer Bote, Ausgabe vom Freitag, 1. März 1918.
- 11 Pfarrarchiv Windschlag.
- 12 Offenburger Tageblatt, Ortenauer Bote, Ausgabe vom Donnerstag, 7. März 1918.
- 13 Siehe Inschrift am Feldkreuz.
- 14 Dokumente in Privatbesitz, Rechnung Bildhauer A. Hermle aus Offenburg vom 3. Nov. 1918.
- 15 Ortsfamilienbuch Windschlag, Eintrag Nr. 2091.